

**Luftige Gese.**

\* Vorschlag. Witte: Ich, Herr Wenzel, als mein Mann stark, hat er eine große Lücke in meinem Herzen hinterlassen. — Herr: Darf ich Ihnen vielleicht ein Stück von meinem Herzen anbieten, um die Lücke auszufüllen?

\* Unferre Kinder. Frau: Sag mal, Mama, geht unter Dienstmädchen noch in die Schule? — Mutter: Nein. Sie kommt ja zu dem zu dieser Frage? — Frau: Weil Papa gehen, wie er mit ihr allein war, sagte: Wer Lina, daß Du mir nicht aus der Schule schneidest!

\* Perspektivisch. Wollen Sie nicht mit mir souperen? — Na, was habe ich denn davon? — Na, Sie wissen doch: Ja, beim Souper erledigt man tolle Sachen!

\* Wiberbruch. Herr (einer weiblichen Waise den Arm um die Taille legend): Schöne Waise! Waschen lassen Sie mich mit, die Sie Duldungslopp, sonst kommt ich aus die Heizung!

\* Katalte Theilung. Sie (erregt): Wie, Sie, soll denn meine Meinung gar nicht gelten? — Er (sie beruhigend): Freilich, mein Kind. Wenn wir einer Ansicht sind, so gilt Deine, und wir aber verschiedener Ansicht, so gilt meine Meinung.

\* Beweis. Hast Du schon jemals etwas gekostet, um Deinen Mitmenschen Leid und Sorge zu ersparen? — Guter: Wenn, ich habe Dich doch gebeyrathet!

\* Neue Zeitbestimmung. Sagen Sie einmal, Anno, der Herr ist gestern Abend sehr spät nach Hause gekommen, wie viel Uhr mag es wohl gewesen sein? — Das weiß ich nicht, aber wie ich in der Früh aufgestanden bin, hat der Ueberbringer des gnädigen Herrn noch gebaumelt.

\* Höchste Gutmüthigkeit. Frau A.: Mann, im Krankenbette schmeißt Du Dich? — Frau B.: Ich lege mir ein Wischen Roth an, damit der arme Doktor Müller an etwas Erfolg seiner Kur glaubt.

\* Berufswechsel. Dich über vergebens bemüht ist, einen Geldschatz zu finden; wenn die Waise mit diesen Schätzen nicht bald aufhört, gehe ich mein Handwerk auf und werde Kaufherr.

\* Ebenso schlimm. Du scheinst mit Meyer nicht mehr so innig befreundet zu sein, als früher. Er ist Dir wohl Geld schuldig? — Nein, das gerade nicht; aber er möchte es gern.

\* Ein kleiner Irrthum. Dame: Ich habe ja noch gar nicht geglaubt, daß Sie Abgeordneter sind? — Nachbar: Das ist in sich ja auch gar nicht! — Dame: Na, auf Ihrer Karte steht doch: „M. d. R.“ — Nachbar: Na, das heißt ja: „Meisterkutschfahrer des Radafahrerbundes“.

\* Wiberständniß. Kleiner Junge: Guten Tag! Mutter schickt mir, Sie möchten mir 5 Pfund Zucker geben, und viel Geld bringt sie in der nächsten Woche mit! — Kaufmann: Sage Deiner Mutter, wir geben keinen Kredit! — Kleiner Junge: Na, Kredit will sie ja gar nicht; Zucker will sie haben!

**Knack-Mandeln.**

**Ausführung des 397. Preisräthfels: Begeisterung (We, West, er, ung, ar).**

Richtige Lösungen gingen ein 131. Die Gesamtzahl der Einlieferungen betrug 134. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Max, Gehrig, Carl Holzhausen, A. Gaertner, Otto Schwabe, Frieda Gaud, Karl Bredt, Hans Untereiner, Fr. Ackermann, Frau Köhne Springstein, Oscar Puls, Dorothea Sternberg, Elisabeth Böttcher, Carl Reinhardt, Hans Zache, Hermann Schneider, R. Reich, Frau Veria Sommer, Käthe, Frau Veria Schulz, Marie Jachaus, R. Bruckauf, Luise Vogt, Carl Feuber, Fr. Golze, Math. Hense, R. Krämer, M. Wüster, Fr. Gadebusch, Karl Hähne, Feib Weidung, K. Hachmann, A. Schneider, Frau A. Schmidt, Colberg, D. Wüchert, M. Jenzlich, S. Scheidebantel, Martha Spiegl, Hans Günzler, C. Köhmer, Otto Reutz, Emilie Habelsch, Paul Hoffmann, W. G. Gmlich, R. Hühner, Frau S. Hühner, W. Böge, Bernhard Magnus, Marg. Gartenstein, Gertrud Boge, Friedr. Meyer, G. Wille, Anna S., D. Weber, Jenny Küpp, Kathi Lent, M. Barnmann, Fr. Kopp, G. Gottschalk, Feib Schuler, G. Schlarke, W. Walfing, S. Zelle, Feib, Benzmann, Th. Böder, Emil Schulte, Marie Feuber, Feib, Feib, Minna Giller, Johanna Wenz, Fr. Wenzmann, Margarethe Feibing, Luise Scholl, Carl Kabe, S. S., R. Witting, Fr. Krüger, Randal, A. Baumgart, Käthe Schöndel, Anneloh, Frau L. Eittrich, Wilhelm Guntent, Otto Gertel,

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Feste. — Druck und Verlag von B. Kutschbach, Weide in Halle a. S.

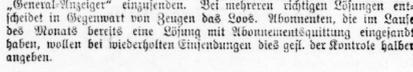
Erich Nicolaus, Weina, Margarethe Wüster, Dora Kober, Gertrud Gump, Martha Feufstiel, W. Albrecht, S. Wille; von erdenkreis von: Martha Kintz, W. Wulz, C. Altmann, Frau Junke, Siebichentritt, Helene Jordan, Wädelin, F. Gergelste, Friedr. Carl Hünke, Eöllingen, Bruno Häberich, Giesberg, G. Gise, R. Walter, Netteben, Edmund Eilms, Cerebro, W. H. Schumann, Demis, Bernad hab Hoffmann, Punde, D. Reichel, F. Heßlin, C. Wartenberg, Schmittsberg, Olga Kraus, Feib Frank, Oberthun, Wilma Feib, Weibler, Fr. Meißnermann, Wiggist, Wilhelm Feib, Witterich, E. Lehmann, Dorothea, Ernst Feib, Marie Schmäler, Trotha, Fr. Willems, Wittenberg, Karl Seunemald, Karl Hahn, K. Müller, M. Haas, C. Schöbe, G. Wölms, S. Gutsch, Vanthberg, Hermann Meyer, Martin, M. Kretschmann, Walschwig, Wüthiger, Elisabeth, Lina Doherrich, Oppin, Cesar Dietrich, Berntrude, G. Jander, Frau A. Jander, Verifonim, Veria Baumann, Paffen dorf, Wilhelm Krichendorfer, Annendorfer, G. Gumprecht, Eöllingen.

**Preis: Die Königin Luise in 50 Bildern entziffelt auf Edmund Eilms, Ubersetzer.**

**398. Preisräthsel.**  
Den Schind der ersten Zahl, Ihr Mädchen, tragt Ihr alle, Die zweite Zahl, liegt sie wirklich auch noch fern Die dritte Zahl, werden lieber gern, Das Ganze nennt Ihr aber auch mit jedem Schalle.

**Preis: Gedichte von Albert Bräger, in Goldschnitt.**  
Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen denen die Abonnement-Quittung vom laufenden Monat beigefügt ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jengen das Loos. Abonnement, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnement-Quittung eingeleistet haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gest. der Kontrolle halber angeben.

**Staufaufgabe.**  
(a b o d die vier Farben; A König; K Dame, Ober; B Bube, Wengel, Unte; V M die drei Spieler).  
M bietet Null, wagt aber keinen aufgedeckten und zieht, als V heißt H bietet e-Handspiel und schließlich a-Handspiel. V aber weiter gelassener. Das habe ich selbst. Er gewinnt sein e-Handspiel auf folgenden Karte, obwohl ihm gleich das erste H weggenommen wird.  
ba, 10, 9, 7; ca, 10, 7; da, 10, 8.  
Deutsch.



Frankreich.

Pique H, Pique Sein, Pique Rem, Pique Zischen, Coeur H, Coeur Sein, Coeur Zischen, Carr. H, Carr. Sein, Carr. Akt.

M hätte aufgedeckt Null gewonnen; H gleichfalls sein a-Handspiel, wie auch die zwei anderen Handspiele, die er nach seiner Karte hätte machen können. Das a-Handspiel von V geht ohne 11. Warum spielte V a-Handspiel und nicht Coespiegel? Wie lagen die Karten und wie ging das Spiel?

Lösung der Staufaufgabe aus Nr. 6.  
Kartenzustellung:  
B, a, b, c, dB; a10, D, 9, 110, D, 8.  
M, a5; b3, 8, 7; c9, 8; dA, K, 9, 7.  
S, a7; bA, K, D; c10, K, D, 7.  
Etat: aA, K.

Spiel:  
1. B, aB, a5, a7.  
2. B, bB, b7, c7.  
3. B, a1, cK, bA (-18). — 4. M, b9, b10, a10.  
Abmerfen wäre nutzlos.  
5. B, d5, d9, cA (-11). — 6. M, dA, c10, 110 (-31).

Damit haben die Gegner 60. Die Aufgabe ist ein interessantes Beispiel für die nicht immer hinlänglich gewandigte Stärke der Kombination 10, D, 9 gegenüber 10, D, 8. Beim a-Handspiel wären deshalb nur zwei Stiche abgegangen, todig das Spiel unrettbar war, beim d-Handspiel wussten drei abgegangen werden.

**Salle'sche Familien-Blätter**  
Wöchentliche Gratis-Beilage  
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.  
Nr. 8 Halle a. S., den 19. Februar 1899.

**Die Stadtverordnetenwahl, oder: „Blinder Eifer schadet nur.“**  
Humoreske von Feib Wüthel. (Nachdruck verboten.)

In der guten Stadt W. herrschte seit einigen Tagen eine allgemeine Aufregung.  
Am Donnerstag sollte die Neuwahl eines Stadtverordneten aus der ersten Wählerklasse stattfinden und die Parteien waren in heftigen Kampfe gegeneinander entbrannt.  
Als Kandidaten waren von den feindlichen Parteien der Fabrikbesitzer Helm einerseits und der Sanitätsrath Schaffer andererseits aufgestellt.

Nun war der Sanitätsrath Schaffer ein besonders durchtriebener Mann, der es verstand, durch allerhand kleine Mittel und manchmal auf unrettbarsten Umwegen Einfluß zu gewinnen. Er hatte nicht so sehr viele Freunde, aber eine Anzahl, — eine große Anzahl solcher Bekannten, die ihn fürchteten.

Und gerade das war sein Stolz.  
Nichts „ging ihm glatter herunter“, als wenn man von ihm sagte: „Ich möchte Schaffer nicht zum Feinde haben; sein Arm reicht weit.“

Wie weit besagter Arm eigentlich reichen sollte, hatte nie jemand ergründet, auch sagten umfängliche und unabhängige Leute, daß die Länge dieses Arms einfach eine — Fabel sei, angeblich von dem rühmstüchtigen Mämllein selbst.

Unmuthig bestand die Fabel jetzt, und — sie wirkte, wie alle einzeln wirkten haben wirken.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Wahlen sollte der Sanitätsrath förmliche offizielle und heimliche in Bewegung, um seine Puppen tanzen zu lassen.

Wenigstens war er der gegenseitigen Ueberzeugung, daß sie so tanzen würden, wie es ihm beliebt zu pfeifen.

In seiner unmaßigen Eitelkeit aber bezog er den Fehler, schon vorher dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben; wahrscheinlich überlegte er sich nicht, daß gerade solche Vor-Nennung oft zu einer Niederlage führt. — Er überlegte überhaupt nicht mehr, wenn seine Eitelkeit in Frage kam, sie machte ihn thatsächlich blind und taub. Natürlich war seine ausgesprochene Wahlerei Del in das Feuer seiner Feinde.

In allerhand offenen und geheimen Versammlungen wurde der arme Sanitätsrath (der im übrigen ein ganz gutmüthiger Mensch und auch geistig sehr begabt war,) zu einem Ungeheuer gehempeht, — gepöbelnt, hergahet, gepöbelnt, gemordet.

Der Stadtverordneten-Vorsteher, der zu Helms Partei gehörte, machte seinen Gegnern klar, daß unschickbar die Stadt W. untergeben müßte, wenn Elemente wie Schaffer Sitz und Stimme in den Versammlungen bekämen.

„Wählt den Fabrikbesitzer Helm“, hieß es in allen Tonarten.  
„Er ist ein kluger, ein toleranter, ein weisichtiger Mann; er war sogar schon einmal in Amerika!“

Das Ende vom Liede war aber doch, daß am Tage vor der Wahl das Lager in zwei ganz gleiche Hälften getheilt war.

Der Wähler aus der ersten Klasse gab es nicht so viele, daß man nicht die Lage ungefähr überschauen konnte, und dem vorgesagten Sanitätsrath wurde schließlich doch etwas klar zu Muth. Er überlegte im Geiste alle Wähler, die er sich gesichert zu haben glaubte — und siehe — es fehlte ein theures Haupt.  
Den Apotheker Reichel hatte er ja vergessen!

Zwar, — er zweifelte nicht, daß der ihn wählen würde. Natürlich! Denn welcher einflußvolle Kopf würde denn nicht begreifen, daß er, der große Schaffer, der einzig richtige Mann sei, der in die Stadtverordneten-Versammlungen gehöre!

Aber na, schaden konnte es ja nicht, wenn er auch diese eine Stimme noch für alle Fälle fest engangte.

Er ließ sich zunächst den reichen Fabrikanten Wehlich kommen seinen „Adjutanten“ wie die Stadt stößlich sagte, weil Herr Wehlich in blinder Anbetung vor seinem Gözgen Schaffer herumzutrotzen pflegte.

Dieser Herr Adjutant hatte einst öffentlich erklärt, man könne garnicht wissen, was der Sanitätsrath Schaffer, „der einzige in Betracht kommende Arzt am Ort“, — was der nicht alles noch werden könne! Denn sein Arm reichte weit u. c. c.

Was Wunder, daß Herr Schaffer besonders Zutrauen in diesen ergebenen Anhänger setzte und ihn dat, er möge doch nur ja morgen ordentlich auf dem Posten sein.

Der zweite spezielle Agent aber, den er noch brauchte, war der Kaufmann Schulz, ein energischer und kluger Mann, der im Begriff war, schwer reich zu werden.

„Haben Sie schon mit dem Apotheker Reichel gesprochen, lieber Schulz?“ fragte Herr Schaffer ihn, indem er ihm eine feine Cigarre anbot.

„Nein Dank, Herr Sanitätsrath. Ja, natürlich habe ich mit Reichel schon gesprochen, — er ist wie gewöhnlich ein bisschen lau, — aber ich werde ihn morgen schon selber abholen.“

„Thun Sie das, lieber Schulz, thun Sie das. Man berichtigt mir, daß ungerifflicherweise der Helm eine ganze Anzahl Stimmen bekommen wird, — es kommt daher morgen auf jede Stimme an.“

„Oh, ich werde den lieben Reichel schon hinst schleppen. Wenn er nicht so dick und faul wäre, ginge er natürlich ganz von selbst, um für Sie zu stimmen.“

„Ja, ja, — er ist ja ein heller Kopf, ich glaub's schon, daß er für mich stimmen wird. Aber er ist doch eben sehr träge, vielleicht enthält er sich ganz der Wahl.“

„Ich hole ihn, verlassen Sie sich darauf, Herr Sanitätsrath.“ Und nun war der große Tag da.

Am Nachmittage von vier Uhr ab fand die Wahl durch öffentlichen Namensauftrag im Rathhaus statt.

Der Apotheker Reichel schloß aber stets um diese Zeit seinen Mittagslokal.  
Mein Gott, wenn man zwei und einen haben Gerner wiegt! Da will man doch seine Ruhe haben! Besonders wenn man in der Nacht sehr spät nach Haus gekommen ist und nicht ausgeschlafen hat.

Um fünf Uhr ließ sich Herr Schulz bei Herrn Reichel melden.

